

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 26

Basel, 29. Juni

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Zugsausbildung. — Strafpraxis und Strafvollzug. (Schluß.) — „Drill und Exerzieren.“ — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

Der Weltkrieg.

CXCVIII. Die deutsche Ergänzungsoffensive westlich der Oise.

Im Laufe der ersten Juniwoche ist es dem Einsatz französischer und amerikanischer Reserven gelungen, die von Teilen der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen geführte Großoffensive, die bereits bis auf 60 km an Paris herangekommen war, zwischen der Marne und der Oise vorläufig zum Stoppen zu bringen. Für dieses Stoppen der deutschen Angriffsbewegung werden zwar nicht allein der Eingriff zurückgehaltener gegnerischer Kräfte maßgebend gewesen sein, sondern auch die hier schon oft erwähnten anderen Ursachen, unter deren Druck jede Offensive zum Abflauen kommt und zwar zeitlich proportional der Wucht, mit der sie unternommen und durchgeführt worden ist. Aber aus den gleichen Gründen war auch darauf zu schließen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der deutsche Offensivunterbruch nicht von langer Dauer sein werde, sondern daß dem Stoß der Armeen Böhn und Below bald ein weiterer und zwar aus einer anderen Richtung folgen dürfte. Diese Vermutung ist dann rasch zur Wirklichkeit geworden, indem schon mit dem Beginn der zweiten Juniwoche, am Sonntag den 9. Juni, westlich der Oise die gleichfalls zur kronprinzlichen Heeresgruppe gehörende Armee Hutier zu einem Angriff ausgeholt hat, den man wiederum als Ergänzungsoffensive bezeichnen kann, ganz gleich wie die der deutschen Märzoffensive im April auf beiden Flügeln zwischen der Oise und der Aisne, dem Kanal von La Bassée und dem von Ypern-Comines gefolgt Staffelangriffe als Ergänzungsaktionen bezeichnet worden sind.

Absicht und Zweck jeder Operation laufen schließlich darauf hinaus, des Gegners Streitmacht zu vernichten oder so zu schlagen, daß sie keinen Widerstand mehr zu leisten vermag. Hiefür braucht man weder den antiken Vegetius noch den modernen Schlieffen zu zitieren. Um das genannte Resultat zu erreichen bedarf es entscheidender Schläge, falls nicht anderweitige Umstände zu Hilfe kommen, wie dies beispielsweise bei dem russischen Heere mit dessen vollständiger physischen und moralischen Selbstzersetzung der Fall gewesen ist. Damit wird mehr und mehr das gegnerische Heer zum eigentlichen Operationsobjekt und dieses Ziel kann ohne

Schlacht kaum erreicht werden. Allerdings hat es auch Zeiten gegeben, in denen man die Schlacht durch die Kunst des Manövers zu ersetzen wähnte, wo der Feldherrnehrgeiz darin gipfelte, den Sieg ohne Schlacht zu erringen. Man gefiel sich in beschränkten Zielen und gedachte den Feldzug durch die Wegnahme eines Magazins, die Besetzung irgend eines geographischen Punktes, die Eroberung einer Festung, zu entscheiden. Nicht „Bataillen sollen dezidieren“, sondern verschmitzte Märsche und hyperkünstliche Manöver. Noch 1814 glaubte Fürst Schwarzenberg nicht auf Paris vormarschieren zu können, ohne sich nicht vorher in den Besitz des Plateaus von Langres gebracht zu haben, da dieses den strategischen Schlüssel von Frankreich bilde. Mit den Festungen hat es dann freilich seine besondere Sache. Ihre operative Rückwirkung kann ein positives und ein negatives Vorzeichen haben. Ulm gereichte Mack zum Nachteil und beraubte ihn seiner Bewegungsfreiheit, aber Caesar würde sich nie vor Alesia festgelegt haben, wenn sich Vercingetorix mit seinen Kerntruppen nicht dorthin zurückgezogen hätte. Die Festung kann somit je nach ihrer politischen und militärischen Bedeutung zum Angelpunkt der gegnerischen Reserven und damit seiner Hauptmacht werden, sodaß man mit ihr als Bedrohungsobjekt auch die letztere zu treffen hoffen darf, denn man ist nicht immer genau darüber orientiert, wo die gegnerische Hauptmacht ihren Standpunkt hat.

Die deutsche Offensive aus der Ailette-Aisnefront hatte zwischen der Oise und der Marne vorläufig damit geendet, daß man vor den Gegenstoßen französisch-amerikanischer Reserven in den Abschnitten zwischen der Oise und der Aisne, der Aisne und dem Ourcq, dem Ourcq und der Marne Halt machen mußte, während man zwischen Château Thierry und Dormans, diesem und Reims bereits schon früher zu einem defensiven Verhalten übergegangen war. Ein weiter westlich wiederum in der Richtung auf Paris geführter erneuter Offensivstoß mußte aller Wahrscheinlichkeit nach seines bedrohlichen Charakters wegen noch weitere gegnerische Reservedispositionen auslösen und damit noch mehr zurückgehaltene Kräfte in einen bestimmten Abschnitt binden, sodaß die Hauptmacht des Gegners immer mehr als auf einen bestimmten Raum fixiert angenommen werden darf. Gleichzeitig konnte aber auch damit gerechnet